

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN · Mantinghauser Str. 6 · 33129 Delbrück

Delbrück, 6. Februar 2026

Haushaltrede 2026

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Mitarbeiterin und Mitarbeiter der Verwaltung, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Delbrückerinnen und Delbrücker,

und an alle Närrinnen und Narren hier – He Geck geck,

bevor die fünfte Jahreszeit nun in die heiße Phase geht, beschäftigt uns ein ernstes Thema:

Der Haushalt unserer Stadt!

Unsere Kämmerin Frau Hartmann hat den Haushalt mit einem Satz beschrieben, der uns alle trifft: „Defizite sind das neue Normal.“

Das ist vermutlich kein Alarmismus, sondern eine nüchterne Beschreibung dessen, was auf kommunaler Ebene zur Realität geworden ist.

Wir erleben gerade an vielen Stellen, was diese Realität bedeutet:

- dass Spielräume kleiner werden,
- unsere Aufgaben aber wachsen,
- Erwartungen und Ansprüche an uns gestellt werden, die wir nicht erfüllen können

und alles in einer erlebbaren Gleichzeitigkeit.

Ich möchte Ihnen allen ein Beispiel aus dem letzten Jahr erzählen. Im Sozialausschuss war der Leiter des Kinder- und Jugenddorfs zu Gast. Wir erfuhren einiges über die sogenannte Heimpädagogik. Vor allem aber der Bericht über junge Menschen, die mit der Volljährigkeit oft die Jugendhilfe verlassen und dann häufig ohne Netz und Unterstützung dastehen, führte zu Fragen und Diskussionen.

Die Erwartung oder Hoffnung, dass die Mitarbeitenden des Kinderdorfes auch nach dem Auszug für die Jugendlichen erreichbar sind, obwohl es weder eine Zuständigkeit noch eine Refinanzierung gibt, wurde formuliert. Das ist menschlich und es zeigt, dass wir alle hier möchten, dass füreinander gesorgt wird.

Gleichzeitig wird die stetig steigende Kreisumlage kritisiert, die unseren Haushalt massiv belastet. Beides ist richtig – und beides ist Realität. Nur bitte lassen Sie uns schauen, an wen wir die berechtigte Kritik adressieren. Wir setzen uns für die Menschen ein, die Hilfe brauchen. Und wir benennen die

strukturellen Ursachen da, wo Regelungen gemacht werden: auf Bundes- oder Landesebene.

Ein Dilemma? Ja!

Solchen Dilemmata begegnen wir an vielen Stellen:

- Vereine und Ehrenamt:

Wir wollen Engagement stärken. Sehen aber, dass Lebensrealitäten und Alltage sich verändert haben – mehr Vollzeit, längere Schul- und Kitazeiten, gleichzeitig mehr Einsamkeit – was braucht es da?

- Bürokratie:

Wir wünschen uns weniger Regeln und wollen gleichzeitig hohe Standards bei Sicherheit und Verlässlichkeit.

- Bauplatzvergabe:

Wir wollen soziale Kriterien – und juristische Belastbarkeit. Wie gehen wir nun damit um, dass Alleinerziehende in der neuen Regelung nicht stattfinden?

- Innenstadt:

Wir alle wollen eine belebte Innenstadt – während wir gleichzeitig den Wochenmarkt verloren haben und mit weiteren Geschäftsschließungen umgehen müssen.

Das alles sind Spannungsfelder. Hin- und Hergerissen zu sein ist kein Zeichen von Schwäche, sondern ein Zeichen von Realitätssinn.

Der zentrale finanzielle Punkt ist neben der Investition auch die Einnahmeseite.

Der Bürgermeister verzichtet in diesem Haushalt auf Steueranpassungen.

Das ist nachvollziehbar – niemand startet gerne eine neue politische Phase mit Steuererhöhungen. Die Grundsteuerreform hat schon zu viel Unsicherheit geführt.

Die Kämmerin hat benannt, dass ein Haushaltsausgleich aus eigener Kraft in den kommenden Jahren nicht möglich sei. Ihren Hinweis, dass spätestens 2027 Steuererhöhungen nicht zu vermeiden seien, haben wir gehört und wünschen uns gemeinsame und ehrliche Überlegungen, bevor es zu radikalen Entscheidungen kommt.

Deshalb ist für uns wichtig: Frühzeitig maßvoll handeln schafft Vertrauen. Spät und abrupt handeln zerstört Vertrauen.

Die Zahlen sprechen für sich:

- Der Gewerbesteuer-Hebesatz liegt bei 416 % – der fiktive NRW-Durchschnitt liegt etwas darüber.
- Auch die Grundsteuern A und B liegen klar unter den fiktiven NRW Hebesätzen

Das erhöht sicherlich die Standort-Attraktivität von Delbrück. Es hat aber auch seinen Anteil daran, dass unser Haushalt strukturell unter Druck steht.

Wenn wir Steuern dauerhaft nicht anpassen, bleibt nur eine Alternative: Kürzungen. Und die würden vermutlich ausgerechnet die Bereiche treffen, die Delbrück ausmachen – die vielen Vereine und Initiativen oder die unterschiedlichen sozialen Projekte und Förderungen.

Es ist ein weiteres Dilemma mit dem wir uns beschäftigen müssen.

Noch deutlicher wird es beim Thema Energie und Nachhaltigkeit. Statt zu investieren und voran zu gehen, treten wir auf der Stelle.

Die Stadt zahlt fast 1 Million Euro Energiekosten im Jahr – und erzeugt gleichzeitig nur 12 Prozent ihres verbrauchten Stroms selbst, regenerativ.

Wir wissen, dass auf vielen städtischen Gebäuden Photovoltaik möglich wäre.

Wir haben den Beschluss, dass Delbrück 2030 klimaneutral sein soll – ein Konzept, wie wir dieses Ziel erreichen wollen, wurde nicht beschlossen.

Es fehlt allerdings nicht an Konzepten, es fehlt an Beschlüssen zur Umsetzung der Konzepte.

Es ist so, als würde man beim Arzt eine klare Diagnose bekommen und einen Therapieplan – und trotzdem nichts ändern.

Dabei gehen die Bürgerinnen und Bürger hier bei uns längst voran: Solar- und PV-Anlagen auf den Dächern, Wärmepumpen, energetische Sanierungen usw.

Ebenso erleben wir mit der Klima-Allianz eine dynamische und umtriebige Gruppe aus unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren, die mit Ehrenamt, Herzblut und Visionen unterwegs sind.

Die Klimaallianz hat uns gezeigt, wie Visionen, Zusammenhalt und Hoffnung dazu führen, dass Menschen etwas bewegen – nun braucht es auch Zuverlässigkeit in der Politik und der Verwaltung – und den Mut, Visionen mitzugehen.

Ein Ziel ist also formuliert. Konzepte sind geschrieben und entwickelt – mit Investitionen schaffen wir die Umsetzung und erzeugen Wirkungen.

Ein Klimaschutzmanager ist kein Klimakonzept. Das ist ein Anfang, den wir wachsen lassen und sich weiter entwickeln lassen möchten.

Wir wünschen uns, dass wir ab 2026 weniger darüber beraten, was theoretisch möglich wäre, sondern mehr darüber sprechen, was praktisch umgesetzt wird und wurde ... und dass wir Konkretes auswerten können.

Das macht Hoffnung. Und mit dem Erleben von Selbstwirksamkeit wächst dann auch Resilienz.

Wir hätten uns vor allem beim Thema Energienutzung,-produktion und -unabhängigkeit mehr Ambitionen gewünscht in diesem Haushalt. (Wie gesagt, Konzepte gibt es.)

Aber es ist der Haushalt, der unsere Stadt aktuell handlungsfähig hält. Und deshalb stimmen wir zu. Mit Bauchschmerzen, ja – aber auch mit der Hoffnung, gemeinsam Delbrück handlungsfähig zu sehen.

So können wir 2027 hoffentlich sagen Delbrück plant nicht nur – Delbrück setzt um. Und Delbrück macht Klimaschutz.

Vielen Dank.